



Steckbrief Kerstin Dengler – Diplom Berufspädagogin Pflegewissenschaft

„Mir liegt sehr viel daran, die Pflegewissenschaften „an’s Bett zu holen“ und mit leuchtendem Beispiel voran zu gehen.“

1. Haben Sie vorher eine Berufsausbildung gemacht oder gleich ins Studium gestartet?

Ich bin tatsächlich Späteinsteigerin. Ich habe ganz normal meine Gesundheits- und Krankenpflege Ausbildung gemacht. Nach dreijähriger Berufserfahrung habe ich dann noch die Fachausbildung „Intensiv- und Anästhesiepflege“ gemacht und bin dann fünf Jahre auf einer Intensivstation gewesen und habe von da aus das Studium begonnen.

Das war damals das Studium Pflegewissenschaft also Diplom Berufspädagogik und Lehramt. Das war noch mit dem Doppelabschluss verbunden, mit dem ersten Staatsexamen und Diplom Berufspädagogik Pflegewissenschaft.

Jetzt bin ich beschäftigt als klinische Pflegeexpertin und als stellvertretende Stationsleitung auf einer neurologischen Frührehabilitation (Klinikum Ost Bremen).

2. Warum haben Sie den Studiengang Pflegewissenschaft gewählt?

Also ich habe während meiner Tätigkeit immer schon neue Mitarbeiter eingearbeitet, ich habe Auszubildende angeleitet und ich habe gemerkt, dass mir das sehr liegt und dass mir das sehr viel Spaß macht. Ich wollte gerne den Bereich der Pädagogik vertiefen und mit der Pflege kombinieren. Dann habe ich mich für den Studiengang der Pflegewissenschaft auf Lehramt an der Universität Bremen entschieden.

3. Können Sie uns etwas über Ihre Erfahrung während Ihrer Studienzeit erzählen?

Also ich habe damals noch die Möglichkeit gehabt mir Seminare relativ frei auszusuchen. Ich habe vor allem die Seminare gewählt, die an Wochenenden zusammenhängend angeboten wurden, in denen man vieles intensivieren konnte. Für mich war also ganz wichtig zu sehen: was hat Theorie mit der Praxis zu tun? Da ich während des Studiums auch halbtags gearbeitet habe, konnte ich mit den neu gelernten Inhalten direkt in die Praxis. Also habe ich auch ganz viele der angebotenen Seminare nach Pflegeinhalten ausgesucht aber auch mit dem Schwerpunkt Kommunikation. Zu der Zeit hatte ich auch noch das Nebenfach Sozialpädagogik. Ich fand die Kombination sehr gut: Pflegewissenschaft, Sozialpädagogik und Erziehungswissenschaften. Davon habe ich sehr profitiert.

4. Welche Seminarinhalte haben sich bei Ihnen besonders geprägt?

Meine Schwerpunkte: Kommunikation, Interaktion, Sozialisation. Das waren so ganz wichtige Marker, mit denen ich mich intensiv beschäftigt hab.

5. Welche Inhalte innerhalb des Studiums waren sinnvoll bzw. hilfreich für Ihre heutige berufliche Ausrichtung?

Vor allem die Verbindung zwischen Pflege und Pädagogik. Das war für mich ganz besonders wichtig. Auch Wochenendseminare mit Übungssequenzen, bei denen wir in Rollenspiele gegangen sind, dort haben wir intensiv an bestimmten Themen gearbeitet.

Die Exkursionen in andere pädagogische Einrichtung waren im Zusammenhang mit Erziehungswissenschaft ganz spannend. Einfach auch mal im Wochenendseminar wegzufahren und etwas Neues zu sehen, neue Inputs zu bekommen für meine Arbeit. Daran erinnere ich mich noch ganz genau.

Den Studiengang würde ich insgesamt gut bewerten.

6. Wie sind Sie zu Ihrer derzeitigen Arbeitsstelle gekommen?

Das war persönliches Engagement. Ich habe für mich damals, als ich mein erstes Staatsexamen fertig hatte, festgestellt, dass ich nicht in eine Berufsschule möchte, um fünf Tage die Woche zu unterrichten, sondern mir war klar; ich möchte in die Berufspraxis. Ich hatte damals eine

Initiativbewerbung geschrieben, die von der Klinikdirektion voll akzeptiert wurde. Leider gab es keine Möglichkeit eine Stelle einzurichten.

Dann habe ich erstmal den Umweg über das zweite Staatsexamen genommen. Ich habe also das Referendariat hier an der Pflegeschule gemacht in Bremen Ost und habe dann anschließend nochmal die Entscheidung getroffen in die Berufspraxis zu gehen. Ich habe mich dann persönlich dafür eingesetzt, habe nochmal den Fuß in die Tür gestellt und hatte damals noch die Möglichkeit hier auf der neurologischen Frühreha mit diesen Schwerpunkt Pflegeexpertise anzufangen durch eine neue Formation des Leitungsteams.

7. Bitte beschreiben Sie kurz Ihr momentanes Tätigkeitsfeld?

Also ich habe zwei große Schwerpunkte: der eine Schwerpunkt ist **Angehörigenberatung und Begleitung**. Ich bin hier eigentlich mit der Hälfte meiner Arbeitszeit dafür zuständig Ansprechpartner für Angehörige zu sein und Angehörige durch diesen gesamten Prozess der neurologischen Frühreha zu begleiten - als fester Ansprechpartner in der Beratung über Inhalte der Rehabilitation. Wir machen Schulungskonzepte, um Angehörige in die Pflege von ihrem eigenen Angehörigen anzuleiten und einzuarbeiten. Es ist auch viel psychosoziale Begleitung, weil das hier auch für Angehörige eine ganz schwere Zeit ist, in der sie ja ganz plötzlich und unerwartet mit einer schweren Erkrankung ihres Liebsten getroffen wurden. Das ist ein großer Schwerpunkt. Das haben wir als Projekt aufgebaut, auch mit Unterstützung durch Stiftungsgelder hat sich das dann fest etabliert. Der andere Schwerpunkt ist die **Schulung und Beratung von Pflegenden**. Ich begleite Pflegenden auch direkt in der Praxis also direkt am Patientenbett. Wenn neue Mitarbeiter so ihre Einarbeitungszeit hinter sich haben und auch so die ersten Schritte alleine als examinierte oder als neue Mitarbeiter gehen, dann gehe ich in den Frühdienst mit und wir machen dann direkt die Schulung am Bett und gucken, ob das Pflegekonzept hier umgesetzt wird. Ich bin also im direkten Kontakt zu den Pflegenden. Ich mache auch stationsinterne Fortbildungen. Also Hauptschwerpunkt ist die Schulung und Beratung für die Pflegenden und für Angehörige und wenn Patienten dann erreichbar sind, dann auch für Patienten.

8. Gibt es Erkenntnisse oder Ratschläge, die Sie Pflegewissenschaft Interessenten mit auf den Weg geben möchten?

Ja, was mir besonders am Herzen liegt ist, dass die Pflegewissenschaft zurück ans Bett, an den Patienten muss. Ich habe 1997 angefangen und habe 2004 mein Studium beendet. Ich habe

das Gefühl immer noch der große Exot in der Pflegepraxis zu sein. Das ist so eine Erkenntnis, die ich gewonnen habe also, dass viele Studierende offensichtlich nicht in der Praxis landen. Ich wünsche mir, dass Studierende nach ihrem Studium zurück in die Pflegepraxis kehren, um das erworbene theoretische Wissen praktisch anzuwenden und einzubringen. Ich glaube, dass wir in der Pflege unglaublich von Pflegewissenschaftlern profitieren können, um die Pflegequalität zu erhalten und zu fördern.

Link zu einem Youtube Interview mit Kerstin Dengler:

<https://www.youtube.com/watch?v=F7TpFUxxfB4>

